

# Saale-Beitung.

Dreimadrigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise über den Raum mit 30 Pf., solche mit 20 Pf., berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Marktstraße 68, I sowie von weiteren Anzeigenstellen und allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Retenken die Zeit 75 Pf. für Halle und außerhalb 1 Mt.

Erscheint täglich pünktlich, Sonntags und Montags einmal. Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Marktstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Marktstraße 68, I; Telefon Nr. 591.

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postregelmäßiger Anlieferung 2,40 M., durch die Post 2,65 M., auswärts Postzusatz. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen. Für unentgeltlich eingehende Namenskarte wird keine Gewähr übernommen. Wandern nur mit Druckmaschinen: „Saale-Beitung“ gestattet. Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1138 a. Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Marktstraße 68, I; Telefon Nr. 591.

Nr. 425.

Halle a. S., Sonnabend, den 11. September.

1909.

52 x 8 = 416 Seiten

umfasst die „Mode für Alle“ wöchentlich erscheinende Moden-Revue für die Abonnenten der „Saale-Beitung“ innerhalb eines Jahres und bietet in dieser Zeit eine genaue Uebersicht aller interessanten Erscheinungen auf dem Gebiete der Mode, sowie alle die Damenwelt interessierenden Ereignisse. — „Mode für Alle“ erscheint wöchentlich u. kostet monatlich nur 15 Pf., mithin pro Woche und Nr. nur 3 1/2 Pf. — Alle Seiten sowie die Geschäftsstelle der „Saale-Beitung“ (Gr. Marktstraße 17, Halle a. S.) nehmen Bestellungen auf die „Mode für Alle“ entgegen.

## Der Leipziger Parteitag.

# Mit hochgeheilten Erwartungen begeht in diesem Jahre die Sozialdemokratie ihren Parteitag. Nach den Jahren der Ebbe, die auf den Parteitag von Dresden im Jahre 1903 folgten, ist infolge der politischen Vorgänge des letzten Winters und Frühjahrs wieder die Zeit gekommen. Die letzten Nachrichten zum Reichstage in Landau-Neustadt und in Stolberg-Schneeberg haben erkennen lassen, daß die Zahl der sozialdemokratischen Wähler wieder im Wachsen begriffen ist. Auch bei der bevorstehenden Wahl im Kreise Coburg hofft die sozialdemokratische Partei auf neue Erfolge. Dank der kurzlichen Steuerpolitik des schwarzen Biodes und der Zurückdrängung der liberalen Parteien hängt der Sozialdemokratie der Himmel voller Geigen. Aber es scheint fast, als wollte die sozialdemokratische Partei auch diesmal sich selbst ungeschädlich machen. Denn von der eigentlichen Tagesordnung, die allerdings auch nur die alten Lebenshüter aufweist, ist diesmal in der sozialistischen Presse kaum die Rede. Einen um so breiteren Raum nimmt die Polemik gegen die Revisionisten ein. Wie schon der gefällige Brief beweist, den der Großinquisitor Karl Kautsky dem „Genossen“ Edward Bernhein bei seiner Pariser Reise nachgesandt hat, besteht zwischen Revisionisten und Radikalen auch jetzt noch erbitterte Feindschaft. Keine Richtung innerhalb der Partei gönnt der anderen das Wasser. Es kommt dazu, daß auch die württembergischen Abgeordneten sich wieder einer Keckerei schuldig gemacht haben, indem sie sich herabließen, an dem Gabelfrühstück bei Hofe teilzunehmen. Sie werden deshalb jetzt als „Hofgänger“ mit Verachtung behandelt. Bekanntlich hatten die süddeutschen Genossen schon im vorigen Jahre wegen ihrer Bemiligung des Budgets einen schweren Stand. Insofern sieht es nicht so aus, als ob die Revisionisten sich diesmal wieder wie bisher alle gefallen lassen wollen. Sie haben jedenfalls in dem letzten Heft der „Sozialistischen Monatshefte“ die Initiative ergriffen und mit bemerkenswerter Entschiedenheit ihre von der Ansicht der Radikalen abweichende Meinung vertreten. Das ganze Heft, an dem u. a. Bernhein, Mauerbacher, Feus und nicht zuletzt Volkfang seine mitgearbeitet haben, ist ein großer Protest gegen die bisherige Taktik der Partei. Besonders der Abgeordnete Feine geht gegen die radikalen Genossen mit der größten Mißbilligung vor und erklärt, daß die „Kinderkrankheit“ der Sozialdemokratie ihre Grenze haben müsse. Da nicht anzunehmen ist, daß sich die Radikalen diese Herausforderungen stillschweigend gefallen lassen werden, so darf man sich auf erbitterte Zankereien zwischen beiden Teilen in Leipzig gefaßt machen. Ob freilich dabei viel herauskommen wird, das ist noch sehr fraglich. Man wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach damit begnügen, sich gegenseitig anzuspödeln, aber man wird sich schließlich vertragen, weil es kein Teil magen wird, sich völlig von dem anderen loszusagen. Insofern geht doch aus diesen Auseinandersetzungen im sozialdemokratischen Lager schon zur Genüge hervor, daß die sozialdemokratische Partei in ihrer jetzigen Verfassung nicht bündnisfähig ist. Sie muß sich erst erheblich „mauern“, ehe sie als positiver Faktor der Gesetzgebung in Betracht gezogen werden kann.

## Deutsches Reich.

### Zusammengehen der Liberalen in Magdeburg.

# Eine erfreuliche Nachricht kommt aus Magdeburg, wo für den auscheidenden langjährigen national-liberalen Vertreter im preußischen Abgeordnetenhaus, Herrn Zud-

schwerdt, eine Ersatzwahl stattzufinden hat. Das Telegramm lautet: Nh. Magdeburg, 10. Sept. (Privat-Telegramm.) Der Wahlverein der Freisinnigen Volkspartei beschloß, bei der bevorstehenden Bundestagswahl für den national-liberalen Kandidaten Otto Crägen einzutreten.

### Die Schad-Affäre.

Hamburg, 10. Sept. Der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Schad hat, wie der Deutsch-Nationale Handlungsgehilfen-Verband soeben mitteilt, sein Reichstagsmandat niedergelegt, ebenso den Vorsitz des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.

Abg. Schad vertrat den Kreis Eichenau-Dermbach als Nachfolger des auf der Reise in die deutsch-afrikanischen Kolonien verstorbenen Abgeordneten Fries (natlib.). Bei der Wahl im Jahre 1907 wurden für den Sozialdemokraten 7875 Stimmen abgegeben, für Schad, als Vertreter der württembergischen Vereinigung, 6985 und für den National-liberalen 6089 Stimmen. In der Stichwahl erhielt Schad 9834 Stimmen, während auf den Sozialdemokraten 9509 entfielen. Auch dieser Kreis ist also durch die Sozialdemokratie sehr hart bedroht.

Die Hamburger Ortsgruppe des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat in der Angelegenheit Schad folgende Entschliessung gefaßt: Der Vorleiter des Verbandes, Herr Wilhelm Schad, ist auf sein Ansuchen von der Führung seiner Amtspflichten bis auf weiteres entbunden worden. Tief erschüttert durch die Vorgänge, die unseren Verbandsvorleiter zu diesem Schritte gelehrt haben, können wir nach allem Guten und Oben, was wir bisher von ihm in jahrelanger, gemeinsamer Arbeit kennen lernten, nur annehmen, daß er unter der gewaltigen Arbeitslast der letzten Jahre und den damit verbundenen geistigen und körperlichen Anstrengungen, die er sich im Dienste des Verbandes und des Standes der Handlungsgehilfen auferlegte, zusammengebrochen ist.

### Studentischer Luxus.

Zu der kürzlich von uns wiederergebenen Klage aus forpstudentischen Kreisen über studentischen Luxus magt die „A. D. B.-Zeitschrift“ folgende Bemerkungen:

Aber, der die studentischen Zustände annähernd kennt, muß augeben, daß das Leben in den Corps — zumal den norddeutschen — überhaupt keine Vorbereitung auf den Ernst des Lebens, sondern nur eine unnütze Geld-, Zeit- und Gesundheitsverschwendung ist. Es tut einem in der Seele weh, wenn man sieht, wie von maulden Korporationen bei Stiftungsfeiern und anderen Festen das Geld der Väter und Alten Herren verschwendet wird, noch dazu für Dinge, die nicht einmal die volkswirtschaftliche Entschuldig der Schaffung von Arbeitsgelegenheit haben. Dahin gehören Selbstfrühstücken, vierstündige Wagenfahrten, Ballfeste mit kostbaren Damenpajotten und ähnlicher Art. Dagegen dürfte die Frage des Baues eigener Verbindungshäuser doch von einem anderen Gesichtspunkte aus richtiger zu beurteilen sein. In allen Großstädten und auch in vielen kleineren Hochschulfürsten können die Verbindungen von Jahr zu Jahr immer schwerer haltungs unfähige Kreisläufe finden. In den besten Wirtschaften wehren sich die Mietwohnungsinhaber wegen des nächsten unermesslichen Sengens gegen die Aufnahme von Verbindungen. Dieselbe Schwierigkeit treffen letztere bei allenfälligen Mieten von Privatwohnungen zu Kneipzwecken. Die gutgehenden Biertneipen nehmen Korporationen auch nur ungern, weil bei der erstrecktweise wachsenden Wichtigkeit im Trinken nicht mehr so gute Geschäfte zu machen sind wie früher. Da bleibt für manche Studentenkorporation als letzte Zuflucht dann nur das Nebenzimmer irgend einer abgelegenen Bierpleinle. Das eine derartige, zum mindesten unanlehre und ungemütliche Umgebung eine gute Erziehung der Mitglieder sehr erschwert, wenn nicht unmöglich macht, liegt doch auf der Hand. Daher tun die Mitglieder — wenn einmal die Verhältnisse so liegen — durch den Bau eines eigenen Festes nicht nur an den Angehörigen ihrer Verbindung, sondern überhaupt an der deutschen Studentenschaft ein sehr gutes Werk. In einem gemüthlichen, laubenden, wenn auch ganz einfach gehaltenen eigener Feime wird ganz andere Erziehungserfolge zu erzielen, wie in einer Spelunke. Das ist der springende Punkt bei der Hausbaufrage! Der Hundertmarkwechsel des einzelnen wird gerade im eigenen Hause sich eher als ausreichend erweisen. Fällt doch dort auch der unnatürliche Zwang fort, dem Wirt des Kneipzwecks zu Liebe den Biertonum der Verbindung möglichst hoch zu halten.

Also nicht am unrechten Ziele schimpfen und sparen! Geipart soll und muß werden in all den unnötigen Ausgaben für augenblickliche Vergnügungslust und bei Festen. Aber sparen bei den Dingen, die uns eine bessere Erziehung unserer akademischen Jugend gewährleisten, das ist nicht nur Torheit, sondern auch Verbrechen an der Zukunft unseres Volkes!

### Partei-Nachrichten.

#### „Erzberger kommt“

Von einem Teilnehmer der Zeppelin-Fahrt wird der „Wolff. Zig.“ über das von uns bereits mehrfach gekennzeichnete Gebären Erzbergers bei seinem Besuch am Bodensee folgendes geschrieben:

Durch die Presse, besonders in Süddeutschland, sind Mitteilungen gegangen, die erkennen lassen, daß manche Teilnehmer an der Fahrt eine eigenartige Auffassung darüber gezeit haben, was ein Geht tun darf. In erster Reihe ist Herr Matthias Erzberger genannt worden, der es für ziemlich gehalten hat, die Freiheit nach dem Bodensee zu begeben, um in Konstanz eine seiner bekanntesten gegläubten Reden gegen die Liberalen zu halten. In marktschreierische Weise war diese Rede veramlet worden in den Zeitungen des Zentrums wie an den Anschlagzügen in Konstanz verkindet worden. Um die Neugier zu erregen, waren auch Anhänger anderer Parteien eingeladen. Allerdings soll nur der antisemitische Ag. Bruch dieser Einladung erfolgt sein. In den Augen der Zentrumswähler ist nicht mehr Herr Spahn oder Freiherr v. Hertling, sondern Herr Matthias Erzberger der größte Mann der Partei, denn am Kopf der Annonce stand in großen Lettern zweimal u. a. „Erzberger kommt!“ In weißer Voransicht des großen Antrages, der infolge der so frühzeitig gezeigten Reklametrommel zu erwarten war, hatte man schon am Freitag nachmittag Stühle und Bänke aus der benachbarten katholischen Kirche, dem Münster, in den Saal des katholischen Vereinshauses gebracht. Auch ein Beweis, wie Kirche und Politik beim Zentrum Hand in Hand gehen. Eine treffende Antwort wurde von humoristisch veranlagten Abgeordneten diesem für die Mitglieder anderer Parteien verlegenden Vorgehen des Herrn Erzberger am darauffolgenden Tage erteilt. Der Extramadag „Mersburg“ brachte die Abgeordneten, die in Konstanz Wohnung genommen hatten, am Vormittag des 4. September früher nach Friedrichshafen. Die Reklamemanone des Zentrumsorgans „Konstanzer Postbote“ war an dem Schenkel des Damfers an festgesetzter Stelle befestigt, die Worte „Erzberger kommt!“ mit einem Klebkleb die unterirdischen, und die Annonce, die schon einen schwarzen Rand trug, mit einem dicken blauen Strich eingefacht worden, als Symbol des schwarzen Traues. Ueber der Annonce standen die Worte „Barium-Reklame!“ Einer der Abgeordneten wies auf die Reklame hin und forderte in Nachahmung des Tones der Marktbubenanzwieser die Herrschaften auf, „heranzutreten und zu sehen von dem nach eigener Meinung größten Redner und Politiker der Zeit.“ Dieser scheinbar Aufforderung wurde denn auch von den meisten Mitreisenden Folge geleistet. Der Höhepunkt der freudigen Stimmung aber wurde erreicht, als Herr Erzberger selbst durch einen guten Freund herbeigeholt wurde. Der peinlichen Situation glaubte er dadurch zu entgehen, daß er erklärte: „Ja, das haben wir nun den National Liberalen gelernt, wir machen nur nach, was uns die Herren bei der Marinefahrt des vorigen Jahres geleist haben.“ Herr Matthias selbst danach selber der Urheber der Zentrumserammlung in Konstanz wie auch des Wortkorts der Reklamemanone gewesen zu sein. Der Hinweis auf die National Liberalen ist wie die Redaction der „Wolff. Zig.“ auf die Reklame bemerkt, nicht zutreffend, da diese anlässlich der Marinemilitär in Wilhelmshafen nur einen Kommerz mit Parteifreunden abgehalten haben, auf dem das halbe politische Leben ausbrüchlich unterlag war. Von anwesenden süddeutschen Nichtparlamentariern wurde das Vorgehen des Herrn Erzberger damit entschuldigt, daß man von ihm doch eigentlich etwas anderes nicht habe erwarten können.

## Ausland.

### Die verschobene Italienreise des Zaren.

Die amtlichen Römischen Blätter demontieren die Nachricht, daß die Aufschubung des Besuchs des Zaren in Italien auf Grund der sozialistischen Agitation erfolgt sei. Sie behaupten, daß bisher kein bestimmtes Datum für den Besuch festgelegt worden war. „Corriere della Sera“ glaubt, daß der Besuch im Oktober stattfinden würde. Hochoffizios wird folgende Petersburger Meldung verbreitet:

In den russischen offiziellen Kreisen hat man absolut keine Kenntnis davon, daß der Zar die Reise nach Italien aufgegeben hätte. Die diesbezüglichen, von den ausländischen Blättern veröffentlichten Mitteilungen werden wenig günstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand der Zarin zugesprochen. Man glaubt jedoch, daß das Befinden der Kaiserin zwar eine Verzögerung in der Entscheidung hinsichtlich des Zeitpunktes der Reise herbeiführen, jedoch dies den Zaren nicht abhalten wird, die Reise nach Italien allein anzutreten.

### Die Entdecker des Nordpols.

Immer gewaltigere Dimensionen nimmt der Kampf der beiden Parteien um Cool an. Zum Hauptquartier der Walkerer Coaks ist allmählich Kopenhagen geworden, während von New York aus die Operationen der Freunde Bearus geleitet wurden. Das es bei einem solchen Kampfe nicht sehr leicht zugeht, läßt sich denken. Aber in der Wahl ihrer Mittel sind beide Parteien so unbedenklich, daß es für den unparteiischen Beobachter doch ein unerquicklicher Anblick wird. Der Kampf wird zwischen den Parteigängern der beiden Forscher mit der größten Erbitterung geführt. In öffentlichen Verammlungen ist es vorgekommen, daß die Heiden der Pol haben stehen wollen, worauf die anwesenden Coofiten mit „Eugnert!“ und noch stärkeren Aus-





Main table containing stock market data with columns for company names, prices, and various market indicators.

